

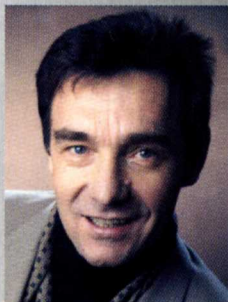
# Diagnose und Wirkung von Zahntoxinen

Einer der häufigsten Vorwürfe der etablierten Zahnmedizin gegenüber der ganzheitlichen Zahnheilkunde ist ihre angeblich völlig übertriebene Einstellung gegenüber nervtoten Zähnen (Focus pokus) und dentalen Schwermetallbelastungen. Ihre Testmethoden gelten als unwissenschaftlich und unseriös. Dass viele Menschen dieser sanften und ursächlichen Medizin die Wiedererlangung ihrer Gesundheit verdanken, wird entweder nicht zur Kenntnis genommen oder allenfalls als Einzelfall abgetan. Der vorliegende Beitrag weist nicht nur auf interessante Zusammenhänge zwischen Toxinen und Enzymen hin, sondern bietet auch einen Nachweisbarkeitstest an, der sich gut in der täglichen Praxis durchführen lässt. Hoffen wir, dass dadurch in Zukunft mehr Missverständnisse zum Wohle unserer Patienten ausgeräumt werden.

Anm. der. Redaktion

## Dr. Johann Lechner

München



Jahrgang

1949

Studium der Zahnheilkunde in München

seit 1980

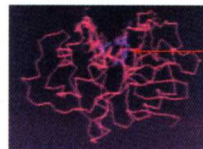
in eigener Praxis in München tätig mit Schwerpunkt auf komplementärer Zahnheilkunde: Regulationsdiagnostik, odontogene Störfeldtestungen und Störfeldsanierungen, biokompatibler Zahnersatz.

Neben umfangreicher Vortrags- und Seminartätigkeit im In- und Ausland erschienen bisher mehrere Bücher von Dr. J. Lechner.

Enzyme sind die Motoren des Lebens. Ohne die Biokatalysatorwirkung der Enzyme würden die Reaktionen in den Zellen nicht oder nur unendlich langsam ablaufen. Insbesondere bei Krebspatienten konnte die vitale Bedeutung der Enzyme bereits Anfang dieses Jahrhunderts nachgewiesen werden: 1907 spritzte der schottische Arzt Dr. John Beard frisches Pankreasextrakt bei Krebspatienten und beobachtete eine rapide Remission der Tumore. 1960 kamen Wolf und Benitez aufgrund ihrer jahrelangen Forschungsarbeiten zu dem Schluss: „Das frühzeitige Altern ist im Wesentlichen auf einen Mangel an Enzymen zurückzuführen“. Die Arbeiten und Erkenntnisse von Wolf/Benitez führten zur Entwicklung der Wobe/Mugos Enzymdragees.

Das Wesen der Enzyme besteht darin, Substrate anzudocken und diese entsprechend zu bearbeiten. Das Andocken dieser Substrate geschieht innerhalb des Enzyms an einem aktiven Zentrum. Diese aktiven Zentren der Enzyme bestehen in der Regel aus Sulfhydryl Gruppen (SH).

Enzyme „docken“ Substrate an und bearbeiten diese



Beispiel: Aktives Zentrum (= SH-Gruppe) eines Trypsin-Moleküls

Die „Aktiven Zentren“ der Enzyme bestehen aus Sulfhydril-Gruppen -SH Gruppen

Abb. 1

Eine der wesentlichen Enzymfunktionen im menschlichen Organismus läuft innerhalb der Mitochondrien ab: über eine Kaskade von enzymatischen Prozessen wird innerhalb der Mitochondrien ATP (Adenosintriphosphat) bereitgestellt. ATP ist die eigentliche Speicherform von Energie, die dem Körper zur Verfügung steht; ohne ATP ist kein Stoffwechselprozess denkbar und möglich. Das Problem innerhalb der Bereitstellungsprozesse von ATP besteht darin, dass der Körper insgesamt nur etwa 35 g ATP zur Verfügung hat, das täglich ca. 2000 mal auf- und abgebaut werden muss. Die Aktivität von quergestreifter Muskulatur und Denkprozesse sind Stoffwechselprozesse mit dem höchsten ATP-Verbrauch. Man kann davon ausgehen, dass eine ungenügende Bereitstellung von ATP, z. B. innerhalb der Zelle zu einer Minderung der gesamten Zellfunktion führen muss.

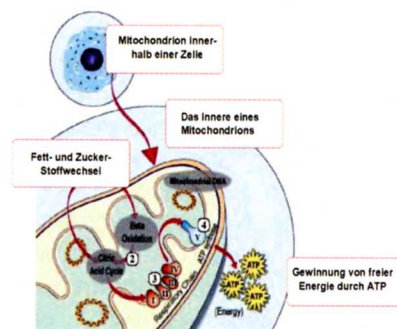


Abb. 2

Um die Wirkung von toxischen Stoffen auf biologische Prozesse – insbesondere Enzymaktivitäten – feststellen zu können, haben Professor B. Haley und Dr. C. Pendergrass von der University Kentucky die sogenannte „Affinity Labeling Technique“ entwickelt. Der Grundgedanke dieser Technik ist folgender:

1. Man gibt in vitro Toxin-Extrakte aus avitalen Zähnen oder auch Kieferostitiden zu 100 Prozent aktiven Enzymen hinzu.
2. Über eine radioaktive Markierungstechnik wird die Restaktivität der Enzyme nach dem Kontakt mit den Toxinen aus avitalen Zähnen bzw. Kieferostitiden gemessen.

Diese raktioaktive Markierungstechnik verläuft nach folgendem Schema: Es werden Enzyme verwendet, die alle eine hohe Nukleotidbindungsfähigkeit aufweisen; dies sind in erster Linie Enzyme, die bei der ATP-Produktion wesentlich sind. Die Anbindung von Nukleotiden (ATP) an nukleotidbindende Enzyme wird durch Schwermetalle sowie durch Toxine aus avitalen Zähnen und chronischen Kieferostitiden verhindert. Diesem Prozess liegt folgendes biochemische Reaktionsmuster zugrunde: Schwermete-

